



TOP-THEMA SCHWEINEGRIPPE

Pandemie – Deutschland impft nur gezielt

Ende September soll die Massenimpfung gegen die Schweinegrippe starten. Medizinisches Personal, chronisch kranke Patienten und Schwangere stehen ganz oben auf der Liste der Impflinge.

Von Philipp Grätzel von Grätz

BERLIN. „So wie die Neue Grippe im Moment verläuft, wäre es aus meiner Sicht nicht gerechtfertigt, die ganze Bevölkerung zu impfen“, betonte der Präsident des Paul-Ehrlich-Instituts, Professor Johannes Löwer, im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“. Bleiben die Krankheitsverläufe in der Mehrzahl milde, wird die Impfung gegen die Schweinegrippe deswegen – ähnlich wie bei der Impfung gegen die saisonale Grippe – zunächst für Risikogruppen angeboten.

Deutschland übernimmt Impfpflichtung der WHO

Zur Frage, wer bei H1N1 ein erhöhtes Risiko hat, gibt es Daten der WHO. „Die Bundesrepublik hat sich der WHO-Einschätzung angeschlossen und sie auch zur Grundlage der Impfstoffbestellung gemacht“, so Löwer. Wichtig: Die Risikogruppen für die H1N1-Grippe und die Risikogruppen für die saisonale Grippe sind nicht deckungsgleich.

Nach WHO-Daten gibt es drei Gruppen von Menschen, für die die pandemische H1N1-Influenza besonders problematisch sein kann. Das sind zum einen Angehörige des Gesundheitswesens. Sie haben unter Umständen engen Kontakt zu Erkrankten. „Außerdem muss das Gesundheitswesen natürlich auch während einer Pandemie weiter funktionieren“, so Löwer. Angehörige des Gesundheitswesens sollen deswegen bevorzugt geimpft werden, empfiehlt die WHO.

Die zweite besonders gefährdete Gruppe, der die Pandemie-Impfung ab September empfohlen werden soll, sind chronisch kranke Menschen, also etwa Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Asthma, COPD oder Diabetes. „Anders als sonst gehören bei der H1N1-Grippe aber auch adipöse Menschen in diese Kategorie. Denn bei ihnen treten ebenfalls gehäuft schwere Verläufe und Todesfälle auf“, betont Löwer.

Die dritte Risikogruppe schließlich sind Schwangere. In einer aktuellen Untersuchung aus den USA waren sechs Schwangere unter 45 Jahren mit H1N1-Infektionen assoziierten Todesfällen innerhalb von zwei Monaten. „Auch bei zwei großen Grippe-Pandemien des 20. Jahrhunderts im Jahr 1918 und im Jahr 1957 waren die Verläufe bei schwangeren Frauen besonders schwer“, so Löwer. Bei der saisonalen Grippe gibt es diesen klaren Zusammenhang nicht.

Schwangere stehen oben auf der Liste zum Impfen.

Über alle Risikogruppen hinweg gilt, dass junge Menschen gefährdeter sind als alte Menschen – auch das ein deutlicher Unterschied zur saisonalen Grippe, wo es genau umgekehrt ist. „Das mediane Erkrankungsalter liegt derzeit bei 17 Jahren. Das mediane Alter bei Krankenhauseinweisung beträgt 27 Jahre. Und der Median bei den Todesfällen liegt bei 37 Jahren“, so Löwer. Innerhalb der Risikogruppen ist die Impfung des-

wegen umso wichtiger, je jünger die Betroffenen sind – immer vorausgesetzt, die Schweinegrippe behält ihre aktuellen Charakteristika bei. Ein gewisses Dilemma sieht Löwer bei der Impfung von schwangeren Frauen: „Es ist klar, dass die Impfstoffe aus ethischen Gründen nicht bei Schwangeren untersucht werden.“ Trotzdem hält er eine Impfung von Schwangeren wegen des etwa viermal höheren Risikos für Krankenhauseinweisungen für sinnvoll. Dafür, dass die H1N1-Impfung für Schwangere sicher sein dürfte, sprechen drei Gründe: Zum einen handelt es sich um einen inaktivierten Impfstoff ohne vermehrungsfähige Viren. Zum zweiten wird die saisonale Grippe-Impfung von Schwangeren ausgezeichnet vertragen. Und zum dritten ähneln die für die H1N1-Impfung eingesetzten Adjuvantien jenen bei anderen weit verbreiteten Impfstoffen, die sich in



Ob auch Feuerwehrleute und Polizisten gegen Schweinegrippe geimpft werden, ist noch unklar. Hier wird aber schon einmal dafür geübt. Foto: dpa

Postmarketingstudien als unbedenklich bei Schwangeren erwiesen haben, darunter die HPV-Impfung.

Postmarketingstudien als unbedenklich bei Schwangeren erwiesen haben, darunter die HPV-Impfung.

Schwangere erst impfen ab dem 2. Trimenon?

Denkbar sei, Schwangeren vorsichtshalber erst ab dem zweiten Trimenon die Impfung zu empfehlen. Das würde auch zu den bisherigen Daten passen, wonach schwere H1N1-Verläufe eher in der fortgeschrittenen Schwangerschaft beobachtet wurden. „Was ich auf jeden Fall für sinnvoll halte, ist eine Impfung bei geplanter Schwangerschaft“, so Löwer. Der Experte betonte, dass es für Deutschland derzeit noch keine offizielle Impfpflichtung für die genannten Risikogruppen gibt. Wie andere Details zur anstehenden Impfkampagne dürfte das erst in einigen Wochen so weit sein.

Was ist dran an Berichten über GBS durchs Impfen?

Massenimpfungen in den USA: Das war in den 70ern wirklich los.

Von Philipp Grätzel von Grätz

BERLIN. Medien berichten derzeit über eine Impfkampagne anlässlich eines Schweinegrippe-Ausbruchs im Jahr 1976 in den USA. Damals traten vermehrt Guillain-Barré-Syndrome (GBS) auf. Ob es einen Zusammenhang mit der Impfung gab, konnte nie geklärt werden.

Bei der damaligen Impfkampagne kamen Impfstoffe von vier Herstellern zum Einsatz, zum Teil Ganzvirusimpfstoffe, zum Teil Spaltimpfstoffe. In den sechs Wochen nach der Impfung kam es zu einer erhöhten Inzidenz von GBS bei Erwachsenen, nicht aber bei Kindern.



Impfungen – über Nebenwirkungen wird diskutiert, seit es dieses Prophylaxeverfahren gibt. Foto: Thomas Brügger/www.fotolia.de

Es gab acht kontrollierte Studien dazu. Demnach traten 4,9 bis 11,7 zusätzliche Fälle pro eine Million Impfungen auf. Ob es wirklich einen Kausalzusammenhang mit der Impfung gab und wenn ja, wie dieser aussah, ist bis heute nicht geklärt.

„Wir wissen, dass diese Impfstoffe allesamt kein Adjuvant enthielten“, betonte Professor Johannes Löwer,

Präsident des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI) im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“. Befürchtungen, wonach die bei den Pandemie-Impfungen eingesetzten Adjuvantien das GBS-Risiko erhöhten, können demnach nicht mit der USA-Episode begründet werden. Es gab auch keine Korrelation mit dem Impfstoff eines spezifischen Herstellers. Das setzt hinter die The-

se eines kausalen Zusammenhangs mit der Impfkampagne zumindest ein Fragezeichen, da sich die Impfstoffe deutlich unterschieden.

Dass Grippeimpfungen per se mit einem erhöhten GBS-Risiko einhergehen, gilt als weitgehend widerlegt. Nach Löwers Angaben gab es zur saisonalen Grippeimpfung bisher neun kontrollierte Studien im Hinblick auf die GBS-Inzidenz. In sieben Studien gab es keinen Zusammenhang, in zwei Studien war das Risiko geringfügig erhöht.

Auf Diskussionen zum Thema GBS stellt sich das PEI jedenfalls ein. Denn bei einer Massenimpfung bleibt es nicht aus, dass Erkrankungen mit der Impfung zeitlich zusammenfallen. „Diese Diskussionen werden kommen. Und sie werden nicht einfach, weil uns in Deutschland bei vielen Erkrankungen die epidemiologische Basis fehlt, um Angaben zur normalen Inzidenz in einem normalen Herbst machen zu können“, so Löwer.

Kassen gehen auf Distanz zu ihrem Spitzenverband

BERLIN (HL/dpa). Im Streit um die Finanzierung der H1N1-Schutzimpfung gehen bedeutende gesetzliche Krankenkassen wie die Barmer, die Gmünder Ersatzkasse oder die KKH-Allianz auf Distanz zu ihrem Spitzenverband. Der vertritt den rigorosen Standpunkt, die Schutzimpfung müsse aus Steuermitteln bezahlt werden.

Dem haben am Wochenende vor allem SPD-Politiker wie Karl Lauterbach, die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Elke Ferner und die Patientenbeauftragte Helga Kühn-Mengel widersprochen: „Impfen ist seit der letzten Gesundheitsreform Pflichtleistung der Kassen.“ Konkretisiert wird der Umfang der Pflichtleistung normalerweise durch den Bundesausschuss nach STIKO-Empfehlungen. Da das Verfahren langwierig ist, wird die Leistungspflicht nun in einer Rechtsverordnung geregelt, die das Bundeskabinett am Mittwoch beschließt. Dagegen läuft der GKV-Spitzenverband

Die Verunsicherung ist den Kassen nicht recht.

Sturm. Die Verunsicherung ist vielen Kassen keineswegs recht: Der Barmer-Vorstandschef Johannes Vöcking rügte indirekt die GKV-Spitzenfunktionäre: „Angesichts der Ernsthaftigkeit der Lage liegt es an der Politik und den Krankenkassen, eine Eskalation der Auseinandersetzung und eine Verunsicherung der Bürger zu vermeiden.“ Die Barmer werde ihrer Verantwortung zur Versorgung der Versicherten nachkommen. Man müsse sachlich über die Finanzierung reden. Der Gesundheitsökonom Jürgen Wasem meint, die Hälfte der Versicherten müsste Zusatzbeiträge bezahlen.

Die private Krankenversicherung hatte bereits vor längerem erklärt, sie werde die Impfkosten – freiwillig – übernehmen.

Für weitere Verunsicherung sorgte „Bild“ im Internet unter Berufung auf den SPD-MdB Wolfgang Wodarg. Der Ex-Amtsarzt hält die Angst vor einer Pandemie für eine „Inszenierung der Pharmaindustrie“, die Impfung für ein Krebsrisiko. Das Paul-Ehrlich-Institut widersprach energisch.

ONLINE
aerztezeitung.de



Auf unserer Sonderseite zur Schweinegrippe gibt es ständig neue Berichte, aktuelle Zahlen und ein Experten-Forum.

www.aerztezeitung.de